

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 45

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie man Sympathien loswird

Von Hanns U. Christen

Die Basler sind sehr Liebe. Man muß schon grauenhaft dumm tun, bevor man ihre Sympathien verliert. Darin unterscheidet sich Basel angenehm von anderen Großstädten. Wenn Sie sich zum Beispiel in Altdorf vors Telldenkmal stellen und lauthals rufen: «Wilhelm Tell war ein Sauschwob», so wird Ihnen Ungutes geschehen. Obwohl Wilhelm Tell zu Lebzeiten deutscher Staatsangehöriger war. Wenn Sie in München vor der Feldherrnhalle in den Ruf ausbrechen: «Det janze Oktobafest is eene einzje Scheibe!», so kommen Sie nicht ungeschoren davon. Obwohl es wahr ist. Wenn Sie aber in Basel auf dem Barfüßerplatz ausrufen: «Basel ist die häßlichste Stadt Europas!», so wird niemand Ihnen auch nur eine Wimper krümmen. Obwohl es leider immer wahrer wird.

In Basel können Sie ungestört das Spalentor einen Bockmist finden, das Münster für scheußlich halten oder das neue Heuwaage-Viadukt für schön. Sie können sagen, der Rheinhafen stinke zum Himmel oder die Wunschkonzert-Tante sei besser als Paul Göttin. Sie können öffentlich erklären, nie etwas vom FC Basel gehört zu haben, und Sie können ein Referendum gegen weitere Subventionen ans Stadttheater starten. Nur eines können Sie in Basel nicht ungestraft: mit der BVB zufrieden sein.

Außenstehende wissen vielleicht nicht, was BVB bedeutet. Wenn man's ausschreibt, heißt es «Basler Verkehrs-Betriebe». Darunter versteht man in Basel jene Organisa-

tion, die seit langem dafür besorgt ist, daß einem bei jeder passenden Gelegenheit ein Tram, ein Trolleybus oder ein Autobus vor der Nase wegfährt. Da das in demokratischer Unparteilichkeit jedermann ohne Ansehen von Stand oder Rang geschah, und da alle, denen es gerade nicht passierte, daran ihre helle Freude hatten, waren die BVB in Basel recht beliebt. Angesichts des Umstandes, daß sie einen außerdem auch noch gegen Entrichtung eines Fahrgeldes innerhalb eines ansehnlichen Netzes transportierten, galten die BVB als öffentlicher Dienst.

Wie beliebt die BVB durch ihre Leistungen in Basel waren, geht schon daraus hervor, daß man sie in der Umgangssprache keineswegs BVB nannte. Sondern Trämlie. Ein Name, den die Fahrzeuge noch aus der Zeit hatten, da sie von Rössern gezogen wurden und nicht von Kilowatt.

Nun machte sich aber auch bei den BVB der Personalmangel bemerkbar. Wie ihm begegnen? Mangels Wirtschaftskrise war nicht anzunehmen, daß Arbeitskräfte frei würden. Also mußten Maschinen den Menschen ersetzen. Statt Billletteure: Automaten. Dazu gab's verschiedene Möglichkeiten. Ausgezeichnete. Gute. Mittelmäßige. Schlechte. Miserable. Und außerdem noch das System, für das sich die BVB entschied. Mit seiner Hilfe gelang es den BVB schlagartig, ihre Sympathien bei den Baslern loszuwerden. Zugleich wurden die BVB von einem öffentlichen Dienst zu einem öffentlichen Aergernis.

Sie glauben das nicht? Bitte: kommen Sie als Fremder nach Basel und versuchen Sie, das Tram zu benützen. Beim ersten Mal steigen Sie wahrscheinlich arglos in einen Wagen – ohne Billett. Wenn ein Kontrolleur Sie erwischt, müssen Sie ihm eins abkaufen. Das ist richtig so. Außerdem müssen Sie einen Fünfliber Buße bezahlen. Selbst wenn Sie ein soeben vom Mond heruntergefallener Lunatiker sind.

Was tun Sie? Beim zweiten Mal suchen Sie vor dem Einsteigen einen Billettautomaten. Wenn an Ihrer Haltestelle überhaupt einer angebracht ist, so steht er nicht etwa dort, wo Sie ihn suchen – direkt bei der Haltestelle. Er steht vielmehr irgendwo in mittlerem Abstand an einer Hauswand, oder

so. Um zu ihm zu gelangen, müssen Sie nur zweimal den Verkehrstrom durchqueren. Manchmal fährt Ihnen dabei das Tram vor der Nase ab – aber das ist, wie erwähnt, schon lange kein Privileg. Damit Sie ein Billett vom Automaten bekommen, müssen Sie das Fahrgeld abgezählt hineinstecken. 40 Rappen, 70 Rappen oder einen Franken. Je nach Länge der Strecke. Manchmal haben Sie kein Münz. Wenn Sie ein Billett für 40 Rappen brauchen, so werfen Sie vielleicht einen Franken in den Schlitz. Schließlich steht ja das Wort «Retourgeld» am Automat. Sie bekommen das Billett – aber nicht das Retourgeld. Denn der Automat kann kein Geld wechseln.

Ich weiß nicht, von welcher Firma die Automaten stammen. Ich habe aber so den leisen Verdacht, daß sie das Werk eines Unternehmens sind, das sich bisher mit Erntemaschinen befaßt und nun eine neue Abteilung angegliedert hat. Mit dem Namen «Automation» und einem Manne als Leiter, der schon einmal mit Erfolg aus den Teilen eines Baukastens eine Schwarzwälderuhr zusammengebaut hat. Größer kann seine Vorbildung nicht sein. Beweis: nichts anderes in Basel geht so oft kaputt wie diese Automaten. Und für so lange Zeit. An der Station nahe meiner Wohnung ist der Automat schon seit sieben Monaten «für kurze Zeit in Revision». An anderen Stationen ist es ähnlich. Wenn man an

solchen Haltestellen ein Billett fürs Tram braucht, muß man die ganze Straße überqueren, an der Haltestelle der anderen Fahrtrichtung eines aus dem Automaten lassen und dann wieder über die ganze Straße zurückgehen. Beim heutigen Verkehr dauert das fast so lange, als wenn man zu Fuß ans Ziel gegangen wäre. Und gefährlicher ist's auch.

Was tun also manche Leute? Sie holen sich kein Billett und lassen's drauf ankommen, ob sie erwischt werden. So erzieht man anständige Bürger zu Kriminellen. Um sich gegen diese Kriminalität zu schützen, beschäftigen die BVB 40 Kontrolleure. Die erwischen im Tag 50 Schwarzfahrer und nehmen denen 250 Franken Buße ab. Dadurch nehmen die BVB im Monat 7500 Franken ein. Ich vermisse aber, daß die 40 Kontrolleure zusammen pro Monat wesentlich mehr Lohn bekommen. Wahrscheinlich fast zehnmal so viel. Die BVB würden also im Jahr um die 800 000 Franken einsparen, wenn sie auf die Kontrolleure und auf die Bußen verzichteten ...

Ich könnte Ihnen noch viel davon erzählen, wie man es anstellt, in Basel seine Sympathien beim Publikum loszuwerden. Am einfachsten ist es aber, Sie kommen selber hierher und studieren aufmerksam das gegenwärtige System der BVB. Dann merken Sie selber, wie genial die BVB wenigstens dieses Problem gelöst haben ...

